

Wundergeschichten an seinem Grabe zu Reinhardtsbrunn gar zum Heiligen, denn einen andern Grund, als diese, giebt es zu seinem Beinamen nicht. Sein eigener Biograph, der genannte Caplan Berthold, nennt ihn nirgends so, obgleich er mit der größten Ehrfurcht von ihm spricht; sondern nur den „milden Fürsten.“*)

Daß ein Graf von Gleichen, vielleicht aus Hang zu Abenteuerern eine Orientalin mit nach Thüringen gebracht hat, scheint den angegebenen Umständen zu Folge als wahr angenommen werden zu können; verschiedene Dinge, welche auf ihre Gegenwart am Gleichischen Hofe hindeuten, dürften freilich höchstens beweisen, daß sie eine Christin geworden ist, aber nicht die Gattin eines bereits vermählten Grafen, abgesehen davon, daß die Ausgaben über „die vom Papste der Türkin bei der Taufe verehrten“ Kleinodien immerhin ihre Entstehung der Sage verdanken können. Das Portrait der Sarazenin, jetzt im großen Saale der Wachsenburg, weicht der Malerei wegen deshalb schon sehr von der Zeit ab, in welche die Kreuzzüge fielen, weil es ein Delgemälde ist und die eigentliche Delmalerei**) erst 1410 von van Eyk erfunden wurde; es kann also nur der Sage nach gemalt oder höchstens die Copie eines gewebten oder steinernen Bildes sein. Die Kleinodien von orientalischer Arbeit, z. B. ein Becken, als angeblicher Beweis für die Wahrheit der Thatsache, können recht gut aus Palästine stammen,

*) Die Annal. Reinhardtsbrunnenses enthalten eine große Menge Wundergeschichten von seinen Gebeinen; der lateinische Text Bertholds wurde von einem späteren Reinhardtsbrunner Mönch, Friedrich Ködiz von Saalsfeld, einem Zeitgenossen Friedrichs des Gebissenen, überliefert und zu einem besondern Werkchen zusammengestellt. „Das Leben Ludwigs des Heiligen,“ herausgeg. von Heinrich Rückert. Leipzig, 1851.

*) eine frühere ist die auf Goldgrund.